

Wer in die Stadt wollte, musste hier durch

An den Sporerturn und seine „Nachbarn“ in der Zaglau erinnern heute fast nur noch Überlieferungen

Burghausen. Wenn die Menschen nicht zu den historischen Sehenswürdigkeiten kommen können, kommen diese eben zu den Menschen. Die Burghäuser Gästeführer haben angesichts ihres ausgefallenen Saisonstarts für die *Anzeiger*-Leser Besonderheiten zusammengetragen, die vielleicht noch etwas unbekannt sind. Wie in der gestrigen Ausgabe angekündigt, fährt Angelika Jilg heute fort mit ihren Ausführungen zu den einstigen Türmen und Toren, mit denen sich das mittelalterliche Burghausen einst umgab.

Den Anfang macht der Sporerturn. Ein Sporer (auch Spornmacher) war ein Gewerbetreibender, der Sporen anfertigt, aber auch Gebisse und Steigbügel. Der Sporerturn bildete den Abschluss der Häuserreihe am bebauten Hofberg. Er gehört zur ersten Stadtbefestigung, also spätestens Anfang des 13. Jahrhunderts. Unter Hofberg verstand man die steile Straße vom Sporerturn bis zur Bastei (heutige Curastraße), der Bereich vom Stadtplatz bis zum Sporerturn war der Gasteig. Um das Jahr 1500 herum waren beide bereits gepflastert.

Wer aus Richtung Altötting oder Markt in die Stadt wollte, musste insgesamt vier Tore passieren. Zuerst den Ötting-Torturm auf der Burg, dann das Tor beim heutigen Prechtlturm, das Tor im Blockhaus, welches auf halber Höhe des Hofbergs stand und zuletzt das Tor im zinnengekrönten, zweistöckigen Sporerturn.

Bergabwärts in Richtung heutiges Gymnasium führte eine Wehrmauer bis zum Zaglaturm. Der Sporerturn wird 1505 auch der Turm am Gasteig genannt und einige Jahre später taucht der Name Laimerturm auf.

Ende des 16. Jahrhunderts ist der Turm offenbar ziemlich altersschwach und wird unter Verwendung der alten Balken und Ziegelsteinen (sog. Strafziegel) neu gebaut. Die Ziegelsteinstrafe war in Burghausen von 1518 bis 1674 all-



Vier Tore musste durchqueren, wer in früheren Jahrhunderten aus Richtung Markt kommend in die Stadt wollte. Über den Hofberg ging es Richtung Stadtplatz, zuletzt stand der Sporerturn an, der Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochen wurde.

– Fotos: Kleiner

gemein der Brauch. Ungebührliches Verhalten wurde gern mit 100 Steinen geahndet.

Nach dem Wiederaufbau wurde die dem Hofberg zugekehrte Front des Turmes mit dem österreichischen, bayerischen und dem Stadtwappen, flankiert von zwei wilden Männern, verziert (Herzog Albrecht V. war mit einer österreichischen Prinzessin Anna verheiratet). Die der Stadt zugewandte Seite erhielt nur zwei wilde Männer aufgemalt. Der Gasteig-Laimer-Sporer-Turm hatte,

wie das Blockhaus in der Mitte des Hofbergs, 1805 ausgedient und wurde abgebrochen. Die Steine wurden für 86 Gulden an den Bierbrauer Brunnhuber verkauft.

Der Zaglau- oder Zaglerturm mit nebenliegendem Wohnhaus schloss die heutige Kanzelmüllerstraße ab. Seine erste Erwähnung findet der Turm in einer Urkunde vom St. Veitstag 1448, in welcher Michel, Bader und Bürger zu Burghausen, gesessen an dem Bad bei der Zaglau, bei dem niederen Tor, den Empfang des städ-



An das Zaglatur erinnert heute noch eine Tafel am Ende der Kanzelmüllerstraße. Der dazugehörige Turm fiel erst dem Stadtbrand von 1504 und dann ein zweites Mal dem Feuer von 1863 zum Opfer.

tischen Wassers, das von jenseits der Brücke in die Stadt geleitet wurde, gegen eine jährliche Gebühr von „3 Pfennigen gut genüge Landmünz“ bestätigt. 1505 wird Peter Hafner beauftragt in der Zaglau im Torhaus einen Ofen einzubauen.

Ulrich Schmid vermutet in seinen Ausführungen „Verschwundene Türme und Tore der Burghäuser Stadtbefestigung“ von 1953 auch ein Gefängnis für Schuldner und kleinere Verfehlungen im Turm, wenn auch nicht viel als solches genutzt, denn die städtischen Gefängnisse waren im Hinterhaus des Rathauses.

Der Zaglaturm fiel 1504 dem großen Stadtbrand zum Opfer und wurde die darauffolgenden drei Jahre über wieder aufgebaut. Zumindest wird dafür ein Betrag von 36 Pfennig, für den „Trunck“ an Ratsherrn, Maurer und Zimmerleute nach seiner Wiederherstellung angegeben – vermutlich vergleichbar einer Hebefeierte.

1548 sind größere Reparaturen vermerkt und 1651 ein Gutachten über die Bauqualität der beiden Stadttürme in der Zieglau. Das Ergebnis ist allerdings nicht bekannt. Aus Ratsprotokollen 1647 ist ersichtlich, dass der „Zieglau-

Turm“, so wurde er auch genannt, als Gefängnis genutzt wurde. Der Name Zieglau statt Zaglau taucht 1558 bereits auf, hat aber nichts mit einer Ziegelei in diesem Bereich zu tun. Zaglau kommt von Zaglvieh – Rinder, Pferde.

Einen Bilderschmuck hat der Zaglaturm erst 1588 erhalten (Stadtwappen und wilde Männer). Als Wehrturm hatte der Zaglaturm eine recht geringe Bedeutung. Dem großen Brand vom 2. August 1863 in der Zaglau fiel auch der Turm zum Opfer und wurde nicht mehr aufgebaut.

Der Naglerturm stand in der Fortführung der Mauer des Zaglaturms am Salzachufer. Ein kleiner Turm mit Satteldach, war der Naglerturm einer der Türme ohne besonderen Namen, nach dem Bewohner benannt. 1508 bewohnte ihn Hans Pador, vermutlich der Zaglaubader. Für diesen wurde der Turm instand gesetzt, nachdem er 1504 ausgebrannt war. 1534 wird der Turm Thomanns-Turm genannt und 1588 bewohnt ihn der Wächter Nagler. Der Name Naglerturm blieb ihm dann bis zu seinem Ende 1661, da wurde der Turm vom Hochwasser weggerissen und nicht mehr aufgebaut.

Die weiteren Tore und Türme werden in den kommenden Ausgaben beschrieben.